

Mittwoch.

No. 4.

13. Januar 1841.

## Marktbericht.

Die Zufuhren von Getreide sind klein. Es wird ge-  
zahlt: für Weizen 50, 55 bis 65 Sgr., für Roggen  
33 bis 35 Sgr., für Gerste 20 bis 26 Sgr., für Hafer  
18 bis 20 Sgr., für gelbe und weiße Erbsen 32 bis  
36 Sgr., für graue Erbsen 35, 40 bis 42 Sgr.

## Ueber die Wahl des Berufs.

Ein Aufsatz gleichen Titels befand sich bereits in Nr. 88. dieser Blätter; es ist nicht zu leugnen, er enthielt viel Wahres, wie z. B., daß Talent und Talentlosigkeit durchaus nicht an Stände und zwar an bestimmte Stände gebunden ist, und daß es zu wünschen wäre, es würde ein Jeder nach seinen Fähigkeiten und nach seinen Leistungen placirt, sowie, daß die Eitelkeit der Eltern dem Knaben kein Hinderniß in der Wahl seines Berufes sein möchte. Aber wohl möchte es schwer zu behaupten und diese Behauptung im Leben zu realisiren sein, daß sobald das Kind ein Alter erreicht, in welchem die Neigung zu irgend einem Berufe entschieden hervortritt, sowohl der Unterricht, als auch die Erziehung nach der hervortretenden Neigung modifizirt werden sollen. Allerdings sind die Spiele der Kinder meistens ein Anzeichen ihrer Neigung. Sollte aber wohl deshalb, weil vielleicht Wilhelm besonders gerne schon als Knabe Kommandant, er deshalb nur zum Soldaten erzogen werden. Oder sollte Friedrich, weil er in der Jugend bereits an Backwerk großen Gefallen findet und besonders Conditormaaren gerne liest, auch wohl selbst dergleichen Maaren zu versetzen sucht, seine Neigung also zu diesem Geschäft besonders ausspricht, solle sage ich, er deshalb gleich so erzogen und unterrichtet werden, daß er dereinst in seinem aus dieser Neigung hervorgehenden Berufe würdig bestehne und Ehre einlege? Referent kann diese Ansicht keineswegs billigen.\*). Das Augenmerk des Unterrichts und der Erziehung muß vielmehr ein allgemeines sein! Nicht zu dem und dem Geschäft, nicht zu dem und dem Handwerke oder zu der und der Kunst muß der Knabe, da er zu einem und dem andern Fache Neigung zeigt, erzogen werden und demgemäß auch den Unterricht erhalten — Nimmermehr!

Sondern das Kind, der Knabe, selbst wenn er auch bereits diese oder jene Neigung verräth, muß nicht speziell hiezu, sondern überhaupt (wie auch der würdige Niemeyer in seinen Grundsätzen der Erziehung und des Unterrichts es ausgesprochen) zum vernünftigen Menschen erzogen werden. Geschieht dieses, so möge er, sobald die Zeit herannah, wo er in das Berufsleben tritt, ein Fach ergreifen, welches er wolle, er wird stets in demselben mit Ehren bestehen. Bedenkt man überdies, wie schwierig für den Lehrer das Geschäft der Erziehung und des Unterrichtes sein würde, sollte er bei einem Jeden seiner Schüler denselben nach seiner eigenhümlichen Berufseignung berücksichtigen, da dann oft der ganze Lehrplan nach der Individualität eines jeden Schülers, besonders auf den oberen Klassen, formirt werden müste, so leuchtet wohl die Unhaltbarkeit jener Behauptung von selbst ein. Wer möchte Neß. den unmaßgeblichen Vorschlag machen, daß ein jeder Jüngling, wie es wohl auch recht und billig ist, vor der Wahl eines Berufs mit sich darüber zu Rathe gehe, dabei denn auch auf die Stimme seiner Eltern, die doch mehr Erfahrung als der heranwachsende Staatsbürger haben, gerne höre, ihre Vorschläge, ihre Einwendungen prüfe, und sodann endlich das Geschäft ergreife, was er dann als für sich am passendsten und geeigneten erkannt hat. So ist es denn auch möglich, daß der Sohn des Landmanns, wenn er sich fähig dazu fühlt, indem sein Vater dafür gesorgt, daß der Sohn zu einem vernünftigen Menschen erzogen und herangebildet worden, die Universität beziehe und umgekehrt der Sohn eines hochdastehenden Staatsmannes zu einem Handwerke oder zum Landbau schreite, falls ihm Kraft und gehörige Kenntnisse dazu nicht fehlen. Als vernünftiger Jüngling wird er alle Umstände reißlich erwägen, die ihn zu dem einen oder dem andern Berufe hinführen könnten, und hat er einmal sich fest entschlossen, dies oder jenes Fach zu ergreifen, so wird ihn sicher seine Wahl nicht gereuen, da er dabei seine Vernunft zu Rathe gezogen, die ihn nicht irre führen kann, da sie göttlichen Ursprungs ist! Dabei füllt denn auch aller äußerer Zwang, alle etwa stattfindende Untüchtigkeit zu einem Geschäft fort und ein Jeder wird dann an der leitenden Hand seiner treu-

\*). Diese Ansicht ist auch keineswegs in dem in Rede stehenden Artikel aufgestellt.

sich glücklich fühlen an dem Platze, den  
er und treu auch die ihm dabei obliegenden  
Pflichten zu erfüllen im Stande sein! Darum möge es  
stets aller noch berufslosen Junglinge, in Bezug auf ih-  
ren künftigen Stand, Wahlspruch sein und bleiben: Prü-  
fet Alles — mit Vernunft — und das Beste behal-  
tet! —

L. in D.

Frauenburg, den 11. Januar 1841.

Am Sonnabend den 9ten traf der von Sr. Excel-  
lenz dem Herrn Minister des Innern hieher gesandte Hr.  
Polizeirath Dunker aus Berlin hier ein, und schon am  
darauffolgenden Tage gelang es diesem ausgezeichneten,  
wegen Ermittelung der schwierigsten und dunkelsten Kri-  
minalfälle so berühmten Beamten, auch das hier an dem  
hochwürdigsten Bischofe von Hatten begangene Verbre-  
chen an das Licht und den Raubmörder Kühnapfel zum  
Geständniß zu bringen. Dieses Geständniß hat der Mör-  
der später auch bereits vor dem Gerichte bestätigt. Im  
Wesentlichen ist der Thatbestand hiernach folgender:

Am Sonntag den 3. d. Abends etwa um halb sie-  
ben Uhr kommt der Kühnapfel an das Wohnhaus des  
Bischofs und klopft an. Die Wirthshafterin Rosalie  
Pfeiffer öffnet die Thür und erschrickt nicht wenig, wie  
ein verlarvter Mensch eintritt und Geld von ihr begeht.  
Sie stammelt eine Entschuldigung, daß sie kein Geld  
habe; der Kühnapfel aber packt sie an, droht ihr mit  
dem Beile und ruft aus: „hier hilft nichts, Geld her,  
sonst kostet es das Leben!“ — In höchster Angst be-  
thuert die ic. Pfeiffer wiederholt, daß sie kein Geld  
unter habe, verspricht ihm aber, sie wolle ihm oben wel-  
ches geben. Der Räuber behält die Wirthshafterin fest-  
gepackt und geht mit ihr die Treppe hinauf nach den  
bischoflichen Zimmern. Hier eingetreten, trägt die ic.  
Pfeiffer zitternd dem Bischof das Verlangen des Ver-  
larvten vor, und als dieser nun sich zu dem Bischof  
wendet, bewegt sie sich nach der Stubenthüre zurück.  
Dies bemerkte der Kühnapfel kaum, als er auch schon  
auf sie zuspringt und sie mit seinem Beile zu Boden  
schlägt. Lautlos stürzt sie nieder; Kühnapfel hält sie für  
trotz und wendet sich nun zu dem Bischof, indem er  
wiederholt Geld fordert. Der Bischof, der nun wohl  
nicht mehr zweifeln konnte, worauf es abgeschn war, hat  
die Fassung sich mit einem Lichte in der Hand, gefolgt  
von dem Mörder, in sein nebenangelegenes Schlafgemach  
zu begeben und gibt ihm hier aus einer Kommode eine  
Dose, eine Uhr und Geld. Als Beide nun wieder in  
das Wohnzimmer zurückkehren, bemerkte der Kühnapfel,  
daß die Wirthin sich kriechend von der Thüre nach dem  
Ofen zu geschleppt habe. Er stürzt auf sie zu. Bei  
dieser Bewegung verschiebt sich die Larve, so daß sie  
ihm die Augen bedeckt; er reift sie ab. Der Bischof  
bittet für das Leben seiner alten Wirthin, die ihm 41

Jahre lang treu gedient habe, verspricht jede Forderung  
des Räubers zu erfüllen und verheißt ihm zugleich, bei  
der Heiligkeit seines Amtes, über das begangene Ver-  
brechen zu schweigen. Kühnapfel aber läßt sich nicht er-  
bitten, mit dem Ausruf „Ah was!“ versetzt er der  
Wirthin neue Schläge mit dem Beil. Der Bischof,  
dem sein eignes Schicksal nun in seiner ganzen Schreck-  
lichkeit vor Augen tritt, sinkt in die Knie und läßt mit  
einem Angstruf das Licht fallen. Da fällt der Mörder  
mit seinem Beile über den ehrwürdigen Greis her, und  
von einem heftigen Schlag getroffen, stürzt dieser mit  
dem Ausruf „Ah Gott!“ tot zu Boden. Der Mör-  
der aber, statt über die gräßliche That zu ersticken,  
führt, von höllischer Mordlust gepackt, noch mehrere Hiebe  
auf das blutende Haupt des Geselbten und nun erst  
entflieht er. — Darauf wäscht er das blutige Beil im  
Schnee ab, eilt nach Hause, woselbst er die geraubten  
Kostbarkeiten versteckt, und begiebt sich nun wieder in  
das Wirthshaus, welches er auch unmittelbar vor der  
That erst verlassen hatte; hier aber sieht er sich — un-  
erhört aber wahr, — ohne irgend eine zu bemerkende  
Aufregung zum Kartenspiel nieder. — Überhaupt zeigt  
der Kühnapfel eine beispiellose Verstocktheit des Gemüths.  
Als ihm nach dem Geständniß die Frage vorgelegt  
wurde: „Jetzt ist dir doch gewiß viel wohler, nun du  
die That eingestanden hast?“ erwiderte er ganz frisch  
und ruhig: „„Wohler? das kann ich eben nicht sagen,  
daß mir wohler zu Muthe sei.““ — Auch nicht eine  
Spur von Reue oder Gewissensbissen ist bis jetzt an  
dem verruchten Mörder wahrzunehmen.

— Heute nun fand das Leichenbegängniß des ver-  
ewigten Bischofs von Ermland, Herrn von Hatten, mit  
allen, der hohen Würde des Verbliebenen angemessenen  
Feierlichkeiten hier statt und ist, Gottlob, ohne irgend  
ein förendes Ereigniß vorübergegangen. Überaus groß  
war die Zahl der Leidtragenden, die sich aus der ganzen  
näheren und entfernteren Umgegend zur Theilnahme an  
dieser erhabenen Trauer-Feierlichkeit versammelt hatten.  
Se. Excellenz, der Geheime Staatsminister Herr von  
Schön, mehrere hohe Beamte, Offiziere, die gesammte  
katholische Geistlichkeit der Diözese, auch mehrere der be-  
nachbarten evangelischen Hrn. Geistlichen, die Schü-  
ler des Braunschberger Gymnasiums befanden sich in dem  
Zuge, dem eine fast unschöbbare Menge folgte. Der mit  
violettem Sammet bekleidete und mit in Silber gearbeiteten  
Insignien reich verzierte Sarg wurde von den Se-  
minaristen des Braunschberger Seminars getragen und  
wurde, nach Beendigung der Feierlichkeit in der Kirche,  
welche bis gegen 2 Uhr Mittags währete, in der Kapelle  
des Domes beigesetzt. In stiller Betrübnis ent-  
fernte sich hierauf die ungeheure Volksmenge.

## Notizen.

— Das Schlittschuhlaufen gehört in England unter den „noblen Passionen“ und in der fashionablen Welt besteht ein eigner Schlittschuhläufer-Klubb, der sich den Serpentin river, ein Bassin in Hyde park, zum Schauplatz seiner Belustigungen erkehren hat. Auch Prinz Albrecht ist Mitglied dieses Klubbs und ein gewandter Schlittschuhläufer. Vor einigen Tagen ließ sich selbst die Königin Victoria von ihm in einem sogenannten Pirschslitten auf dem Serpentin river spazieren fahren.

— Auf der letzten Leipziger Wintermesse haben Tuche, obgleich davon bedeutende Quantitäten zugeführt waren, einen unerwartet günstigen Absatz gefunden, auch hält man es für wahrscheinlich, daß diese höheren Tuchpreise sich verläufig behaupten werden.

— Der einzige christliche Staat, in welchem noch die Tortur angewendet wird, ist Griechenland.

— Die Zeitung für die elegante Welt theilt über „eine gemischte Ehe“ Folgendes mit: „Ferdinand Hiller, der Componist der „Zerstörung Jerusalems“, wird eine Katholikin heirathen. Hiller ist Jude, in Frankfurt gebürtig und heimisch; seine Verlobte ist eine in Paris erzogene Polin, die sich im Conservatoire zur Sängerin bildete und als solche in Venedig die Bühne betrat. Keiner von Beiden wird die Confession ändern und es stellt sich natürlich die Frage, ob eine so gemischte Ehe in der Heimat Hiller's bürgerlich und christlich anerkannt werden könnte. Der freien Stadt Frankfurt war ein solcher Fall noch nicht vorgekommen; sie hat sich jedoch entschieden, das Bündniß sanctioniren zu wollen, und Hiller bleibt Jude, bleibt frankfurter Bürger. In ähnlicher Art weiß man in deutschen Landen nur von Weimar, daß dort die Ehe eines Christen mit einer Jüdin rechtlich anerkannt wird.“

(Frage und Antwort.) „Sie kommen aus der Predigt? der würdige Geistliche hat wohl recht ergreifend gesprochen?“ „„Ach, Gevatterin, herrliche Hauben, wundervolle Hüte habe ich gesehen.““ — „Warum nimmst Du Dir den Stock, lieber Mann?“ „Wir haben heute Session, mein Kind!““ — „Junge, warum lernst Du denn gar nichts und bekommst stets so schlechte Censuren?“ „Das ist Dir, Vater, schon ganz recht; warum schickst Du dem Lehrer nichts zum Neujahr?““

(A.)

(Berlin und Wien, oder Philosophie und Musik.) Ein Französischer Tourist, der in der Revue de Paris Bemerkungen über die Gesellschaft im nördlichen und im südlichen Deutschland mittheilt, sucht den Grund des heiteren Aussehens, das Wien dem Fremden im Vergleiche mit Berlin darbietet, in dem Umstand, daß man in Berlin mehr Philosophie und in Wien mehr Musik treibe. Die Philosophie, sagt unser Franzose hinzu, amüsiert nur die Deutschen, die Musik aber amüs-

sift alle Welt. Und um seine geographisch noch schlagender darzustellen, sagt er ferner: Wenn man sich von Berlin nach dem Norden begiebt, so kommt man nach Königsberg, der Waterstadt Konks, und dort findet man sich förmlich gebadet in einer philosophischen Atmosphäre, während man, wenn man sich von Wien nach Süden hin wendet, an die Gränzen Italiens gelangt und die Musik sich überall mit der Lust vermisch, die man einathmet. Nachdem ich diese Entdeckung einmal gemacht, zog ich mir eine Linie mitten durch Deutschland und trennte so den Norden, wo man denkt, von dem Süden, wo man singt, wobei ich die Bemerkung mache, daß dort eine strenge Religion herrsche, die alle Christen in Weise und Philosophen verwandle, während hier der Katholizismus mit seinem Pomp, seinen Gesängen und Harmonien über die Völker walte. Wenn ich von einem Philosophen hörte, so wohnte er gewiß im nördlichen Deutschland, wie Kant und Hegel; nannte man mir dagegen einen großen musikalischen Namen, wie Mozart oder Beethoven, so war es Wien, dem er angehörte.“ M. d. A.

(Aus Gisquet's „Denkwürdigkeiten der Pariser Polizei.“) Nachdem Gisquet vor einigen Jahren als Polizei-Präfekt zu Paris abgerufen wurde, hat derselbe jetzt über die Pariser Polizei ein Werk geschrieben, das in vielfacher Beziehung interessant ist. Hier nur einige Beispiele von den vielen Mitteln, welche die geheime Polizei anwendet, um auführerische Umtreibe und die Theilnehmer daran auszumitteln, wobei selbst die allergewöhnlichsten Gespräche über die gleichgültigsten Dinge und Personen — eine große Rolle spielen.

Ein Polizeiagent steht in einem Salon neben einer Gruppe von Capitalisten, denen ein Wechselagent unter andern Börsenneugkeiten erzählt: „der dicke Deutsche, den Sie kennen, hat ein unverschämtes Glück im Börsenspiel. Denken Sie sich, er verkauft für den Monatschluf eine starke Partie Fünfprozentiger, — da kommt die lezte Meuterei, die Course weichen um zwei Franken und er realisiert einen baaren Gewinn von 200,000 Franken.“ Gisquet fand, daß dieser Glückssfall einer Berechnung sehr ähnlich sehe, ließ den Börsenspieler beobachten, und man entdeckte, daß er auf Ausrufe spekulirte und an politischen Verbindungen Theil nahm, um nach den Epochen des Ausbruchs einer Bewegung seine Börsenoperationen zu reguliren. Er wurde eingeladen, in möglichst kurzer Frist außerhalb Frankreich einen Schauplatz für seine Bankunternehmungen zu suchen.

„Welche abgeschmackte Moden man jetzt sieht,“ rief eine alte Baronin, „gestern Abend kommt Saint-Martin zu meiner Schwägerin mit einer schmetterlingsfarbigen Weste, von hellgrünen Bändern gesäumt. Und er war nicht der Einzige, ich sah Mehrere mit solchen Westen.“ Diesem Ausrufe verdankte Gisquet die Bekanntschaft

einer Henriquinskischen

reiche man so weit gedeihen  
liebhaber so auffallender Westen nach  
Gerie obführen könnte, wo sie dem guten  
Mack der alten Baronin nicht mehr Ärgernis geben.

„Warum haben Sie Ihren Freund d'Avrancourt  
nicht mitgebracht? er ist ein vortrefflicher Länzer!“ —  
Aber dabei ein Narr“, war die Antwort. — „Denken  
Sie sich, er lernt Arabisch und sitzt zu Hause und grübelt  
über orientalische Alphabete mit den allerabenteuerlichsten  
Charakteren.“ Gisquet konnte der Neugierde nach dem  
arabischen Alphabet des Herrn d'Avrancourt nicht wider-  
stehen. Er fand Mittel, sich ein solches Blatt zu ver-  
schaffen, und da kein Orientalist darauf eine Spur von  
arabischer Schrift entdecken konnte, so brachte ein kalligra-  
phischer Expert vom Entzifferungsbureau im auswärtigen  
Ministerium die Deutung der Geheimschrift so weit, daß  
man Herrn d'Avrancourt als Korrespondent des comité  
directeur mit den italienischen Carbonari's verhaften  
konnte.

— Zufolge einer in diesen Tagen in Königsberg  
eingegangenen Allerhöchsten Bestimmung, wird der  
Provinziallandtag des Königreiches Preußen dies-  
mal in Danzig gehalten und in der Mitte des l. M.  
(Februar) durch Se. Excellenz den Herrn Staatsminister  
von Schön eröffnet werden. (K. 3.)

### Theater.

Das Publikum scheint allmälig an den Darstellun-  
gen der Lanz-Gärtnerischen Gesellschaft mehr Gefallen zu  
finden, die letzten Vorstellungen waren ziemlich besucht.  
Die Darstellenden dagegen geben sich alle Mühe, und  
wenn hier auch von großen Kunstgenüssen nicht die Rede  
sein kann, so ist doch die Sache wohl so angethan, daß  
man ein Paar Stunden der langen Winterabende sich  
recht gut amüsiren kann. Da nun überdies die Laddens-  
che Gesellschaft, aller Wahrscheinlichkeit nach, in diesem  
Jahre Elbing nicht besuchen wird; so ist um so mehr  
Veranlassung vorhanden, die Herren Lanz und Gärtner  
in ihrem hiesigen Unternehmen zu unterstützen. Gewiß  
werden auch sie, sobald sie sich nur irgend dazu in den  
Stand gesetzt seien, es an der Vergrößerung und Ver-  
besserung ihrer Gesellschaft, die ja schon einige recht  
brave Mitglieder zählt, nicht fehlen lassen.

Briefkasten. 1) „Abentheuer in der Neujahrsnacht“  
ist zur Aufnahme nicht geeignet. 2) Ein Ungeannter frägt  
an, ob die im vorigen Winter getroffene sehr vernünftige An-  
ordnung, daß auch die zur Stadt kommenden Schlittenfuhr-  
werke der Bauern mit Glockengläute verschn. sein müssen,  
in diesem Winter etwa in Vergessenheit gerathen sei.

Die untere Gelegenheit Stadthofstraße No. 16  
von 3 heizbaren Stuben mit Boden und Hofraum ist  
von Ostern ab zu vermieten. J. W. Ilgner.

### Entbindung-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung  
meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeige  
ich hiermit, statt besonderer Melbung, Verwandten und  
Freunden ergebenst an.

Kielhof, den 12. Januar 1841.

Depner.

### Kunst-Anzeige.

Das sehr wohlgetroffene Portrait des Herrn  
Bischof Dr. v. Hatten ist à 1 Rthl. zu haben.  
Sbei A. Rahne.

In Folge meiner Ankündigung, (wie solche  
in der vorigen No. d. Bl. zu lesen ist) bemerke  
ich hiermit ganz ergebenst, wie die bezeichne-  
ten Darstellungen im Saale des goldenen Löwen  
künftigen Montag den 18. d. M. stattfinden und  
die Subscription dazu bereits eröffnet worden.

Urban.

Zu dem, Sonnabend den 16., stattfindenden Res-  
sourcen - Ball sind Eßkarten à 6 Sgr. bis  
Freitag zu haben. A. Thiel.

### Theater-Anzeige.

Donnerstag den 14. d. M.

### Die Jäger.

Schauspiel von Island.

Da diese Vorstellung von der Direktion mit zu-  
meinem Benefit bewilligt ist, so erlaube ich mir ein  
gehrtes Publikum dazu ergebenst einzuladen.

Maria Lanz.

Einem geehrten Publico mache ich hiermit die  
ergebene Anzeige, daß ich jetzt Brückstraße No. 18  
wohne und daselbst einen Laden eröffnet habe; weil  
Salle Gegenstände, die sich bei mir befinden, zu um-  
ständlich ist anzugeben, so empfehle ich eine ganz  
neue Pariser Federarbeit, welche noch niemand in  
Elbing hat, auch sind Goldleisten und Goldgar-  
dienstangen billig bei mir zu bekommen; ferner  
bitte zugleich mir in meiner neuen Wohnung das  
hisher geschenkte Vertrauen nicht zu entziehen.

W. Hillmann,

Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Eine Stube auf oder in der Nähe des alten  
Marktes wird gesucht; wer solche von jetzt ab zu ver-  
mieten hat, beliebe seine Adresse der Redaction des  
Elbinger Anzeigers zu melden.

Beilage.

# Beilage zu No. 4 der Elbinger Zeitung

Von 13. Januar 1841.

In der Stadtgemeinde zur St. Nicolai - Pfarrkirche sind im Monat Dezember 1840 geboren: 3 Kinder.

gestorben: Amalie Schmeyer, Witwe Christina Wein geb. Kühnapsel, Nicolaus Schröter, Arbeitsfrau Barbara Zander, Joh. Wilh. Haupt, Hermann Kolberg, geschied. Goldarb. Friederike Borishoff geb. Fink, Arb. Albert Thebut, Arb. Ephr. Schlipper, Arbeit. Peter Zichle, Anton Schwontek, Anna Dorothea Renkel, Arb. Mich. Nicolaus Kiesewetter, Andreas Krahnki.

getraut: Keine.

In der Stadtgemeinde zur evangel. Hauptkirche zu St. Marien sind geboren: 6 Kinder.

gestorben: Schuhmacherfrau Maria Dorothea Behrendt, Zimmergesl. Witwe Maria Meyer geb. Krebs, Schneidermeistr. Carl Ferd. Hergradt, Kaufm. Peter v. Rey, Schuhmacherfrau Charl. Lindau geb. Laskowski, Arb. Heinr. Gehrmann, Schlosser Adolph Skrikowski, Hausknecht Joh. Christ. Kuhr, Goldarb. Joh. George Teschner, Volt.-Einnnehmer. Witwe Regine Sabine Helle geb. Hausmann, Schneider. Carl Christian Fleischhauer.

getraut: Maurermeister Heinrich Eduard Füchting mit Laura Mathilde Huhn, Arbeiter. Vladislavus Kalende mit Frau Johanne Caroline Gescke geb. Cornelius, Schuhmachergesl. Franz Wilh. Hein mit Johanne Friederike Krüger, Arbeiter. Samuel Gruhn mit Maria Wilhelmine Schulz.

In der Stadtgemeinde zur neustädt. Pfarrkirche zu Dreikönigen sind geboren: 9 Kinder.

gestorben: Feldr. Schlicht, Cath. Salzhieber, Hospitalitin Anne Louise Posener, Arb. Christoph Schidlowski, Joh. Erdm. Domke, Anna Elisab. Hegner, Flor. Bresler, Nachtwächter Joh. Peters, Stellmacher Hein. Wilh. Haese, Hospitalit.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung erscheint Ende d. M.

**das wohlgetroffene Bildnis  
des weiland hochw.**

**Bischofes von Ermland**

**Herrn Dr. Stanislaus von Hatten.**

Je größer und inniger die Liebe und Hochachtung ist, welche dem Seligen von allen Ständen und von den Bekennern aller Religionsparteien gezollt wurde,

Anne Reg. Hass, A. Sattler, Schneiderin An. Elis. Steckel, Witwe Christ. Els. Huber, Rosina Harwardt.

getraut: Züchner Gottl. Benj. Günther mit Heinrichette Lehner, Matrose Gottfried Liedtke mit A. Mar. Elis. Decker.

In der Stadtgemeinde zur St. Annenkirche sind geboren: 8 Kinder.

gestorben: Arbeiter. Sam. Sabrowski, Hospitalitin Maria Krause, Wilh. Bublik, Hospitalitin M. Bries, Witwe Christina Söhnen geb. Meyer, Schuhmachergesl. Heinrich Buchholz, Mar. Bublik geb. Siebert, Heinrichette Giebler, Friedrich August Fietkau, Gottliebe Pehlican geb. Drabe, Maurergesl. Ephr. Meissner.

getraut: Arbeiter. Ferd. Wilh. Wiedwald mit Marie Eleonore Schiller, Arbeiter. Heinrich Fretnath mit Eleonore Ehler geb. Reiniger.

In der Stadtgemeinde zur Heil. Leichnamskirche sind geboren: 12 Kinder.

gestorben: Johanna Elis. Sprich, Frau Elisabeth Liegmann, Frau Louise Pels, Arb. Carl Kirsch, Hospit. Mich. Hubrecht, Witwe Christ. Sonnenstuhl, Arb. Daniel Bittner, Maria Justine Klebb, Schuhmacher Christoph Blieschau, Carl Gustav Korsul, Aug. Hugo Düninger, Witwe Dor. Janzen, Arb. Dietrich, Carl Gottfr. Chm. Christ. Lipowost, Arb. Gottfr. Spesler.

getraut: Schuhmachergesl. Mich. Gottl. Zettlien mit Wilh. Dor. Siebert, Arb. Carl Ferd. Salewski mit Anna Maria Grenz, Maschinendarbeiter Ferdinand Grunwald mit Carol. Wilh. Grundmann, Schlosser Julius Eduard Welchard Seedorf mit Carol. Wilh. Knobloch.

In der Stadtgemeinde zur Reformirten Kirche sind geboren: 5 Kinder.

gestorben: Emilie Luise Wilh. Foss, Wilhelmine Marschin.

getraut: Niemand.

und je schmerzlicher alle Bewohner der Provinz auf die grauenvolle That blicken, welche das segenstreiche Leben des würdigen Mannes endete, um so willkommener wird allen seinen Verehrern ein getreues Bildnis desselben, als Erinnerung an ihn, sein.

Das angekündigte Portrait, wird den Seligen im Brustbilde, bekleidet mit dem bischöflichen Gewande darstellen, und sowohl in Beziehung auf Ähnlichkeit wie auf Ausführung nichts zu wünschen übrig lassen.

als eines Exemplars ist  
auf weißem Papier 10 Sgr.,  
auf Chines. Papier 15 Sgr.,  
und werden die Exemplare in der Reihenfolge wie die  
Bestellungen eingehen, expedirt werden.

Danzig, den 6. Januar 1841.

## Die Buchhandlung von Fr. Sam. Gerhard.

Bestellungen hierauf nehmen A. Nahnke und  
Fr. L. Levin hieselbst an.

Elbing. Bei Fr. L. Levin ist zu haben:  
Wölfer, M., der auf vielseitige Erfahrung gegrün-  
dete Kunsts- und Brunnenmeister in allen sei-  
nen praktischen Errichtungen &c. mit 24 Zeichnun-  
gen u. 2 Plänen. gr. 8. Preis 25 sgr.

Bei Fr. L. Levin in Elbing ist wieder ange-  
kommen:

Pythia auf dem Dreyfuss, oder: Die Kunst, den  
Ausgang aller Dinge vorher zu erfahren, und den  
Schleier der Zukunft zu heben. Besonders dem  
schönen Geschlecht gewidmet. 8. geb. 3½ sgr.

Motto:

Es giebt im Menschenleben Augenblicke,  
Wo man — — —  
— eine Frage frei hat an das Schicksal.  
Schiller.

Dies Schriftchen verdient besonders die Aufmerk-  
samkeit häuslicher Zirkel und geselliger Kreise, denen  
es gewiß viel Vergnügen und reichen Stoff zur Unter-  
haltung bieten wird, weshalb es namentlich seinen Zweck  
in den langen Winterabenden nicht verfehlten dürfte.

## Amtliche Verfugungen.

Da zur Wiederbesetzung der erledigten Auctions-  
Commissarius-Stelle am hiesigen Orte sich bis jetzt  
kein geeignetes Subject hat ermitteln lassen, so werden  
diejenigen Personen, welche jenes Geschäft übernehmen  
wollen und die nach dem betreffenden Auctions-Negle-  
ment erforderlichen Eigenschaften besitzen, auch eine Cau-  
tion von 3000 Rthlr. zu beschaffen im Stande sind,  
aufgesordert, sich des baldigsten bei uns zu melden.

Elbing, den 5. Januar 1841.

Der Magistrat.

Der unweit der hohen Brücke gelegene kleinere  
Herringshof, soll anderweitig auf ein oder mehrere  
Jahre vermietet werden, wozu der Termin auf den  
4. Februar c. um 11 Uhr Vormittags zu Rath-  
hause vor dem Herrn Bürgermeister Lickett ansteht.

Elbing, den 29. Dezember 1840.

Der Magistrat.

## Nothwendiger Verkauf.

Die zum Nachlaß der Einfache Isebrand und  
Catharina Elisabeth geb. Kroll — Tauben-  
seeschens Eheleute gehörigen, in Lakendorff sub D.  
XVIII. 46. und 98. belegenen, incl. der dazu benutzten  
19 Morgen sogenanntes Einmietungsgland auf resp.  
944 Rthlr. 3 sgr. 4 pf. und 1014 Rthlr. 10 sgr., zu-  
sammen auf 1958 Rthlr. 13 sgr. 4 pf. gerüthlich ab-  
geschätzten Grundstücke sollen am 12ten März 1841  
Vormittags 11 Uhr vor dem Deputirten Herrn Stadt-  
gerichts-Rath Rimpler an ordentlicher Gerichtsstelle  
subastaft werden, und können die Taxe, Hypothekens-  
schein und Bedingungen in der Registratur eingesehen  
werden.

Alle unbekannten Gläubiger der Taubenseeschens  
Eheleute, so wie die Realpräidenten werden aufgebo-  
ten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in  
diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Real-  
Gläubiger Nicolaus Gutthardt sen. modo dessen Er-  
ben, ferner die Geschwister Maria Dorothea und Eli-  
sabeth Lemke werden hiezu öffentlich vorgeladen.

Elbing, den 19. November 1840.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Zur Tilgung rückständiger Abgaben werden abge-  
pfändete Gegenstände, an Vieh, Pferden &c. &c.

Mittwoch den 13. Januar B. M. 12 Uhr  
gegen gleich baare Bezahlung hier verkauft werden.

Elbing den 8. Januar 1841.

Königl. Domänen-Amt.

Alle Diesenigen, welche Grundzins oder Canon,  
oder Höfenzins und Dezem an die St. Nicolai-Kir-  
chenkasse für das Jahr 1840 restiren, werden an die  
Entrichtung dieser Abgaben innerhalb 8 Tagen hiermit  
erinnert.

Elbing, den 8. Januar 1841.

Das St. Nicolai-Kirchen-Collegium.

Das dem St. Elisabeth-Hospital gehörige Haus  
in der Wasserstraße No. 9, ist von Ostern d. J. ab  
anderweit zu vermieten, weshalb Liebhaber sich bei  
dem unterzeichneten Vorsteher melden wollen.

Der Vorstand des St. Elisabeth-Hospitals.

Wernick.

In dem Schulzlichen Grundstück (Brückstraße  
No. 18.) ist die obere Gelegenheit, aus mehreren  
Stuben, Küche, Keller &c. bestehend, von sofort  
Hab zu vermieten. H. Grabowsky.

Alter Markt No. 3 ist eine Wohngelegenheit be-  
stehend in 3 Stuben und einem Saale mit aller Bes-  
quemlichkeit, zu vermieten. Auch ist daselbst ein klei-  
ner Geldkasten zu verkaufen.

Contobücher in allen Größen liniirt und unliniert und mit blauen Querlinien, auch mit und ohne Register sind wieder zu den bekanntesten billigen Preisen vorrätig bei

A. Rahnke.

Vollblumen mit auch ohne Silber erhält zu den billigsten Preisen

S. H. Levy,

lange Hinterstraße No. 16.

Die so eben empfangene Parthie echte holländische Heeringe verkaufe ich p. Stück zu 1½ sgr.

W. Feldtmann,

Heiligegeiststraße No. 33.

Ein guter Familien-Schlitten ist zu verkaufen alter Markt No. 50.

Vor dem Königsbergerthor Sonnenstraße No. 4. ist die obere Gelegenheit, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Kammern und Holzgelaß nebst der Benutzung eines kleinen Gartens von Ostern ab zu vermieten.

Konopacki, Prediger-Wittwe.

Die Schüttungen auf dem Einhorn-Speicher, welche Hr. A. Thiesse in Miete gehabt, sind anderweitig zu vermieten, von Raschke in der Spieringstraße.

Eine separate Wohngelegenheit mit einer Stube, Küche, Kammer und Boden zum Heu-Gelaß steht von Ostern c. ab zu vermieten, Fischer-Vorbergsstraße No. 4.

Junkerstraße No. 16. ist eine obere Gelegenheit von zwei Stuben mit aller Bequemlichkeit zu vermieten.

J. Haese.

Ein freundliches Zimmer mit auch ohne Meubel ist von gleich oder von Ostern ab, an einzelne Personen zu vermieten. Zu erfragen lange Heiligegeiststraße No. 5.

In dem Hause kurze Hinterstraße No. 5 sind 2 Stuben von Ostern ab zu vermieten.

Lemke.

Meine Saal-Etage, bestehend aus 2 aneinanderhängenden Zimmern, Kammer, Küche, Bodenkammer und Keller-Verschlag sind von Ostern ab, zu vermieten.

C. R. Bauer,

heil. Geiststraße No. 13.

Ein freundliches Stübchen ist an ein einzelnes Mädchen zu vermieten Klappenberg No. 69 bei

Anna Trespe.

3 Stuben nebst Küche, Kammer und Keller sind zu vermieten Neugutsstraße No. 18.

Lange Niedergasse No. 44. sind eine, auch wenns verlangt wird, zwei freundliche Stuben mit separatem Eingange und allen erforderlichen Bequemlichkeiten von Ostern ab, an eine sille Familie billig zu vermieten. Näheres in demselben Hause.

Lange Hinterstraße No. 39 ist die heit, bestehend in einem Saal, 2 Stuben, Küche und Holzgelaß, von Ostern ab zu vermieten.

Junkerstraße No. 17. sind 2 zusammenhängende heizbare Zimmer, nebst Bequemlichkeit an einen Herrn oder kinderlose Personen zu vermieten.

J. Wächter.

Gr. Hommelstraße No. 11 ist ein Stall nebst Heuboden und Hofplatz von Ostern ab zu vermieten.

Das Haus, Wasserstraße No. 75, welches seit mehreren Jahren der Schneider Wollbitt bewohnt hat, worin sich 6 wohnbare Stuben und 2 Keller befinden, steht von Ostern c. anderweitig zu vermieten; das Nähre Heilige Geiststraße No. 1 bei

Jacob Weinberg.

Mein Gasthaus mit Häkerei auf dem Fischer-Vorberge No. 11 bin ich Willens auf ein oder mehrere Jahre vom 1. April ab zu verpachten.

Elbing, den 8. Januar 1841.

Decker, Gastwirth.

Ich bin willens mein Grundstück in Ellerwald 2te Trift mit 10 Morgen Land zu verkaufen.

Wittwe Degen.

Die Grunausche Windmühle mit einem Mahlgange und einem Graupengange, Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebst 3 Morgen Land, ist wegen Veränderungsumstände billig zu verkaufen. Das Nähre ist jederzeit dasselbst zu erfahren.

Eingetretener Umstände wegen bin ich gesonnen mein Grundstück Marienau No. 74. mit den nöthigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden und 21½ Morgen Land culmisch, worunter 2 Morgen Damm- und Scharwerksfrei sind, auch den betreffenden Anteil an der Strauch-Kämpe bei Montauerspitze Donnerstag den 28. Januar 1841 um 10 Uhr Morgens aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen. Die Bedingungen sind jederzeit bei mir zu erfahren. Auch kann das Grundstück vorher in Augenschein genommen werden.

Marienau, den 21. Dezember 1840.

Carl Wegner.

Wir sind willens 10 Morgen Land unter Nr. 241 Ellerwald 1. Trift aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen und haben hierzu Termin auf Donnerstag den 28. Jan. V. M. 10 Uhr angesetzt, zu welchem wir Käufer in das Gasthaus zum rothen Kruse vorm Danzigerthor einladen. Geschwister Haberlein.

Mein Grundstück in Ellerwald 4. Trift mit 20 Morgen Land, Wohn- und Wirtschaftsgebäude, wie auch in Ellerwald 3. Trift mit 15 Morgen Land u. Wohn- und Wirtschaftsgebäuden bin ich Willens zu verkaufen. Käufer können sich bei mir melden.

George Schmidt.

... ganz egale Spiegel im Moha-  
... auf Juckerstraße No. 18.  
... Niederer Neberröck ist den 11. d.  
... e Wallstraße gestohlen;  
... zur Wiederrichtung beträgt, erhält eine ange-  
... messene Belohnung in der Buchdruckerei des Herrn  
Wernich.

Zwiebel- und Blutwurst p. Pfd. 3 Sgr., seine  
Knoblauchs- wie auch Fleischwurst pro Pfd. 6 Sgr.,  
Wiener Wurst p. Pfd. 5 Sgr., kleine trocken,  
7 Stück zu 2½ Sgr., Servelatwurst pro Pfd 8 Sgr.  
Da letztere durch eine dazu bereitete Maschine verfertigt wird so kann ich für die Dauer ihrer Güte einschicken.

Um dem gehrten Publikum den weiten Weg bis  
zu mir heraus zu erleichtern, habe ich sämmtliche Wür-  
ste bei Herrn Böttcher, alten Markt No. 17, zum  
Verkauf gestellt.

J. G. Plehn,  
Wurst-Fabrikant.

Ich bin willens mein in Pr. Holland auf dem  
Markt unter No. 141 belegenes Mälzenbräuhaus  
mit einem ganzen Schanzen Garten und Anteil am  
Bürgerwalde mit einem Achtel Holz, worin seit mehreren  
Jahren ein Kaufmännisches Geschäft und Schank-  
wirtschaft betrieben worden, aus freier Hand zu ver-  
kaufen. Kauflustige belieben sich daselbst zu melden bei

Fried. Wilh. Stantien.

Dienstag den 19. Januar von Morgens 9 Uhr  
ab findet eine freiwillige Auktion mit Pferden, Vieh,  
Wagen, Schlitten und andern Wirtschafts- und Acker-  
geräthen bei mir statt; gleichzeitig ersuche ich diejenigen,  
welche außer den mir bereits angezeigten noch Gegen-  
stände zum Verkauf stellen wollen, mir solche vor er-  
wähntem Tage gütigst anzeigen zu wollen.

J. F. Pörschke,  
in Thiergart.

Zur Verpachtung meines in Thiergart belegenen  
Kruges habe ich zu Donnerstag den 21. Januar N.  
M. 2 Uhr Termin festgestellt und können sich alsdann  
Pachtlustige und Kautionsfähige bei mir melden.

J. F. Pörschke,  
in Thiergart.

Mein Grundstück zu Nogathau mit 20 Morgen  
Culmisch werde ich an den Meistbietenden verkaufen,  
oder auf 3 Jahre verpachten, hiezu lade ich den 18ten  
Januar 10 Uhr Vormittags in meine Behausung ganz  
ergebenst ein. Nogathau, den 9. Januar 1841.

Mix.

Ich bin willens mein Grundstück auf Fischers-  
kampe mit 18½ Morgen Land, Wohn- und Wirths-  
hausbaugebäude, Baum- und Gärtnergarten, anderthalb  
Morgen mit Wintersaat bestellt, aus freier Hand zu  
verkaufen.

P. König.

Ich bin gesonnen, meinen hieselbst an der Chaus-  
see belegenen Ordonanzkrug mit dem dabei befindli-  
chen Dorf- und Gemüsegarten auf den 19ten d. Ms.  
Nachmittags durch öffentliche Auktion an den Meist-  
bietenden zu verkaufen. Kauflustige belieben sich zur  
bestimmten Zeit recht zahlreich einzufinden.

Gotha, den 12. Januar 1841.

Wittwe Düx.

Das im Grubenhagen belegene Grundstück No. 21  
mit Kruggerechtigkeit und drittelhalb Morgen Land soll  
öffentlicht an den Meistbietenden an Ort und Stelle  
im Termine den 16ten Februar verkauft werden. Das  
Nähere wird im Termine bekannt gemacht werden.

Auch die im Kirschwalde belegenen 6 Morgen  
Land mehr oder weniger, sollen im selbigen Termine  
meistbietend verkauft werden.

Die Erben

der verstorbenen Sampalm.

Meine 4 sette Ochsen bin ich willens zu verkauf-  
fen.

Schulz,

in der neuen Welt.

Eine Eiche von der besten Holzsorte, 24 Fuß  
lang, aber sonst von einer bedeutenden Stärke, ist bei-  
mir zu haben.

Schönfeld, den 9. Januar 1841.

Kluth.

Im adel. Gute Sadlaken bei Mühlhausen stehen  
50 Achtel trockenes Klobenholz von Birken,  
Eltern, Fichten und Tannen  
zum Verkauf in beliebigen Quantitäten, welches hie-  
mit bekannt gemacht wird.

Dominium Sadlaken, den 6. Januar 1841.

Eine frischmilchende Kuh steht zum Verkauf bei

J. Friedrich,

auf Marienburger Damm No. 20.  
Ein kleiner Pelzkragen von Zobel mit hellgrünem  
Seidenzeuge, ist am 9. d. M. auf dem Wege von der  
Hinterstraße nach dem Friedrich Wilhelm Platz verloren  
gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben  
gegen eine angemessene Belohnung in der Redaktion  
der Elb. Anzeigen abzugeben.

Unterzeichnet erlaubt sich, seine geehrten Gönnner  
hiedurch ergebenst aufmerksam zu machen, daß morgen  
den 14ten d. M. Nachmittags um 4 Uhr in seinem  
Saale das große Bild, das vorstellt, wie Napoleon im  
Jahre 1812 auf dem Neustädter Felde bei Elbing eine  
Mustierung seiner Truppen abhält, verspielt werden  
soll. Für den Einsatz von 2½ Sgr. erhält Jeder zur  
Verspielung 1 Loos. Es wird noch bemerk't, daß im  
gewöhnlichen Landwege von Elbing nach Rückfort die  
Schlittenbahn schon sehr gut ist.

J. C. Riemer.